

# Vermischtes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1908-1914]**

Band (Jahr): **21 (1913)**

Heft 13

PDF erstellt am: **06.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

denheit usw. komme aus ihnen. Sodann versuchte er die Ausführungen unseres Referenten zu entkräften, aber auf so klägliche Weise, daß es einem wirklich Leid tun konnte: er berief sich immerfort auf die Bibel, da stehe dieses, da stehe jenes, also sei es wahr! Wir hatten es also mit einem äußerst orthodoxen Herrn zu tun. Schließlich meinte aber der gute Mann, wir könnten ja feinetalben in der Stadt so viel für unsere Ideen und den Kirchenaustritt agitieren, wie wir wollten, möchten aber nur die Ruhe auf dem Lande nicht stören! Ohne die Entgegnungen des Referenten abzuwarten, verschwand der tapfere Gottesstreiter. Unserem Redner war es ein Leichtes, die Ausführungen dieses Herrn in das rechte Licht zu stellen und der überaus starke Beifall zeigte uns, daß diese Versammlung nicht umsonst gewesen ist. — Sodann machte man sich auf den Heimweg: ein wundervoller Abendspaziergang über den Deister nach Barfinghausen, von wo die Rückfahrt nach Hannover angetreten wurde. — Am Sonntag, den 1. Juni, war unsererseits eine Zählung der Kirchenbesucher vorgenommen, um einmal festzustellen, wie viele und was für Menschen ein Bedürfnis nach dem Gottesdienste haben. Gezählt wurden in 16 lutherischen Kirchen 304 Männer über 50 Jahre, 566 Männer unter 50 Jahre, 1766 Frauen und junge Mädchen, 832 Kinder. Da sich hieraus noch keine bestimmten Schlüsse ziehen lassen, sollen diese Zählungen öfter wiederholt werden. — In der am 11. Juni stattgefundenen Vereinsversammlung sprach Herr Adolf Kehse über „Deutsche Religion“. Es hatte sich eine ziemlich zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden, die alle gespannt waren, was hier für eine neue Religion gepredigt werden solle. Zurückgreifend auf Gutten, Luther, Goethe, Schiller, Adolf Brodbeck, Moritz v. Egibb bis auf Schwaner suchte der Referent nachzuweisen, daß alle diese Menschen dazu beigetragen haben, eine „deutsche“ bzw. „germanische“ Religion zu bilden. Speziell um Schwaner in Schlachtensee habe sich eine größere Anhängererschaft gesammelt, deren Zeitschrift „Mpland“ ist. Von dieser Zeitschrift waren mehrere Exemplare im Saale vorbereitet und aus dieser konnte man sich eher als aus den Worten des Redners ein Bild über die „deutsch-germanische Religion“ machen. Allerdings hatte außer den paar erschienenen Anhängern dieser neuen Religion keiner der anwesenden Mitglieder des Freidenkerbundes das nötige Verständnis für den Wotan-, Wollur- und sonstigen Kult. Aus einigen versteckten Äußerungen des Referenten und auch aus dem „Mpland“ ging hervor, daß diese neue Religion in Antisemitismus macht. Der Redner wurde hierauf direkt angefaßt, machte aber Ausflüchte und gab keine direkte Antwort. Es scheint also die Tatsache zu bestehen, daß es Mitglieder unter uns gibt, die Freidenkertum und Antisemitismus in sich vereinigen zu können glauben. — Ein am 15. Juni stattgefundenes Sommerfest hat bei sehr schönem Wetter unter äußerst zahlreicher Beteiligung einen großartigen Verlauf genommen.

**Ulmwilt.** In der am 7. Juni abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung erstattete zunächst der Vorsitzende Gefinnungsreud Eisenberg Bericht über das letzte halbe Jahr. Die darauf folgende Debatte gestaltete sich sehr lebhaft, da fast alle Anwesenden sich daran beteiligten. Der Vorstand wurde beauftragt, die Geschäfte in der bisherigen Form weiterzuführen und in vorläufiger Abwesenheit des Kassierers sind die Kassengeschäfte dem 1. Vorsitzenden Freund Eisenberg übertragen worden. Alle Mitteilungen sind daher von jetzt ab an diesen zu richten. Mit einem Appell zu reger Mitarbeit schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Ulm a. D.** Bericht der freireligiösen Gemeinde Ulm a. D. für das Jahr 1912. Die geschäftlichen Angelegenheiten der Gemeinde wurden in der Veltsternratsitzung vom 28. Januar und in der Hauptgemeindeversammlung vom 31. Januar erledigt. Die Zahl der Gemeindeglieder betrug am 1. Januar 1912 38 Erwachsene. Ausgetreten sind im Laufe des Jahres 2 und gestorben 2; dagegen sind beigetreten 1 erwachsenes Mitglied und 3 jugendliche Mitglieder, so daß die Mitgliederzahl am 1. Januar 1913 wieder 38 betrug, nämlich 35 Erwachsene und 3 Jugendliche.

Auf dem 16. internationalen Freidenkerkongreß in München (31. August bis 4. September), sowie auf dem 29. ordentlichen Verbandstag der freireligiösen Gemeinden Süddeutschlands in Mannheim (12. und 13. Oktober) war die Gemeinde durch den Vorstand Cellarius vertreten.

Mit Rücksicht auf unsere Finanzen ließen wir heuer nur 4 Vorträge abhalten und zwar am 28. Februar von Herrn Dr. Benzig aus Berlin über „Wie wecken wir die Kinderseele?“, am 18. März von Herrn Josef Elbs, Mitglied der Gemeinde, über „Die Entwicklungsgeschichte der Erde und ihrer Bewohner“ (mit Lichtbildern), am 1. April von Herrn Prediger Eduard Nieber aus Mainz über „Mithras kultus und Christen-

tum“, am 10. Oktober von Herrn Prediger Dr. G. Kramer aus Magdeburg über „Der Fall Traub und die Zerlegung in der protestantischen Kirche“.

Die Einnahmen der Gemeindeversammlung betragen Mk. 855,32 und die Ausgaben Mk. 838,99. In der Gemeindeversammlung vom 6. Februar 1913 wurde als stellvertretender Abgeordneter zum Verbandstag etc. Herr Hermann Maab wiedergewählt. Ferner wurde in derselben Versammlung beschlossen, den bisher der Ehrenoldkasse bezahlten Jahresbeitrag von Mk. 50,— künftig der Freireligiösen Stiftung in Offenbach zu überweisen.

Den freireligiösen Jugendunterricht erteilt Herr Elbs seinen 3 Kindern selbst.

Der in der Gemeindeversammlung vom 30. Januar 1911 für 3 Jahre neu gewählte Veltsternrat setzt sich wie folgt zusammen: J. Cellarius, Vorstand und stellvertretender Schriftführer, Hermann Maab, Redner, Gustav Kehl, Schriftführer und Revisor, Frau Katharina Nösch, Witwe, Fräulein Berta Amann, Frau Martha Schöb, Fräulein Babette Hornung.

Trotzdem wir bei jeder sich bietenden Gelegenheit, namentlich bei allen Vorträgen, zum Kirchenaustritt auffordern, müssen wir immer froh sein, wenn unsere Gemeinde für die Abgänge durch Tod oder Wegzug alsbald wieder Ersatz bekommt, aber zu einer Vergrößerung derselben hat es, wir mögen tun was wir wollen, immer noch gute Wege. Der Hauptgrund, weshalb sich unsere außerhalb unserer Gemeinde stehenden Gefinnungsgegnossen hier nicht zur letzten Konsequenz ihrer Ueberzeugung entschließen können, ist eben das Wesen der Kleinstadt, wo sich die weitaus große Mehrzahl finanziell zu schädigen wähnt, wenn sie mit der kirchlichen Tradition offen bricht. Die Geschäftsleute fürchten einen Rückgang ihrer Geschäfte und die Beamten eine Störung ihrer Laufbahn nach oben. Aber trotzdem dürfen wir den Mut nicht verlieren, denn es muß über kurz oder lang eine Wendung kommen, wo solche rein äußerlichen Hindernisse fallen vor dem unaufhaltsam heraufziehenden Morgenrot einer neuen Zeit. Wir bleiben auf dem Posten, mag kommen was da wolle.

## Vermischtes.

**Der Zentrumschrift und der kranke Papst.** Die Lobbericher Affäre, bei der ein Vorstandsmitglied des katholischen Arbeitervereins und des christlichen Textilarbeiterverbandes, Nießen, in Lobberich (Rheinland) dem kranken Papst wünschte, daß er „kaputt gehe“, und diese Roheit zunächst abgeleugnet hatte, wurde von der Zentrumspresse völlig totgeschwiegen oder aber als sozialdemokratische Erfindung (1) hingestellt. Erst als Oppersdorffs „Mlarheit und Wahrheit“ sich des skandalösen Vorganges bemächtigte, änderten einzelne Blätter die Taktik, beispielsweise die „Augsburger Postzeitung“ (Nr. 263). Die Art aber, wie dies klerikale Organ das tat, veranlaßt „Mlarheit und Wahrheit“ in der neuesten Nummer (24 vom 15. Juni) zu folgenden Bemerkungen:

„Die Affäre von Lobberich wird immer interessanter. Erst versuchte man, den „christlichen“ Skandal abzuleugnen. Als dieses unlautere Manöver mißglückte, gedachte die Kölner Presse durch ein allgemeines Schweigen die unerquicklichen Vorgänge zu vertuschen und zu verbergen. Als auch diese sonst so oft bewährte Taktik versagte, hieb man einfach auf jene los, die den Papst gegen die pöbelhaften Angriffe verteidigten. Weil „Mlarheit und Wahrheit“ den von einer unglaublichen Roheit des Gemüts zeugenden Ausspruch des christlichen Vorstandsmitgliedes in gebührender Weise brandmarkte, leistet diese Wochenschrift angeblich der Sozialdemokratie Vorschub. Auch diese Kölner Argumentation hat nicht den Vorzug, neu zu sein. Seit Jahren werden diejenigen, die nach dem Willen des Hl. Vaters die kath. Arbeiterorganisation fördern und die Weisungen des Apostolischen Stuhles auf sozialem und politischem Gebiete zur Geltung bringen, von „Köln“ als die Feinde der Kirche, die Störenfriede im katholischen Deutschland und die Schrittmacher des Sozialismus verdächtigt. Neu ist auch nicht der Kunstgriff der „Augsburger Postzeitung“, die deutschen Katholiken als die Beleidigten hinzustellen, wo es sich um die berechtigte Abwehr gegen eine ganz bestimmte Gruppe handelt . . .“

Zum Schluß schreibt dann „Mlarheit und Wahrheit“:

„Wir haben es bis jetzt vermieden, den Lobbericher Fall aus der Psychologie der christlichen Generationsbewegung heraus zu beurteilen. Die Polemik des Augsburger Zentrumsblattes aber bietet alle Veranlassung dazu, dieses Verjähren in einer späteren Nummer dieser Wochenschrift nachzuholen.“ (Düsseldorfer Volksztg.)